

TV Sendung "Sehen statt hören" soll ab Januar 1985 noch attraktiver werden

Autor(en): **Rihs / Hänggi, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **78 (1984)**

Heft 23

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erscheint zweimal monatlich.

Redaktionsadresse:

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Postfach, 4125 Riehen 1

Redaktionsleitung:

Heinrich Beglinger, Eisenbahnweg 87, 4125 Riehen

Redaktoren:

Elisabeth Hänggi, Schützenrainweg 50, 4125 Riehen
Walter Gnos, Widumstrasse 7, 8603 Schwerzenbach
Trudi Brühlmann, Schaalweg 12,
3053 Münchenbuchsee

Adressänderungen, Abonnemente:

Postfach 52, 3110 Münsingen

GEHÖRLOSEN- GZEITUNG



für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und
des Schweizerischen Gehörlosensportverbandes (SGSV)

Nr. 23
1. Dez. 1984
78. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

TV-Sendung «Sehen statt Hören» soll ab Januar 1985 noch attraktiver werden

Zurzeit wird am Schweizer Fernsehen an jedem ersten Samstag im Monat, um 17.15 Uhr die Sendung «Sehen statt Hören» ausgestrahlt. Diese Extrasendung für Gehörlose gibt es seit Anfang 1981, dem Jahr des Behinderten.

Inzwischen läuft die Sendung schon drei Jahre. In den ersten zwei Jahren wurden vorwiegend Filmbeiträge vom Bayerischen Rundfunk (BR) übernommen. Nach und nach kamen auch kleinere Beiträge über das Geschehen in der «Gehörlosenwelt» dazu. In den Jahren 1983 und 1984 wurden dann Themen aus dem «Magazin» des Schweizer Fernsehens mit Untertiteln versehen und in die SSH-Sendung aufgenommen. Einzelne Filme wurden gar extra gedreht, wie zum Beispiel der Beitrag über das Schreibtelefon und die Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik (GHE).

Was wird neu ab Januar 1985?

Die Sendezeit

«Sehen statt Hören» wird neu **jeden Samstag** um 17.10 Uhr ausgestrahlt. Alle 14 Tage gibt es ein neues Magazin, das am folgenden Samstag wiederholt wird. Damit können auch jene Zuschauer die Sendung noch ansehen, die sie am ersten Samstag verpasst haben. In den Monaten Juli und August ist Sommerpause. Insgesamt werden also pro Jahr 22 statt bisher 12 Sendungen produziert.

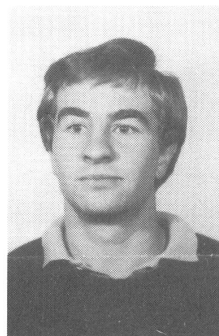
Die Präsentatoren

Bisher haben Frau Pia Epprecht und Herr Urs Linder die Sendung abwechselungsweise präsentiert. Neu werden künftig vier hörende Personen durch die Sendung führen: Zu den Bisherigen, Frau Epprecht und Herr Linder, kommen noch Frau Simone Gschwend, Riehen, und Herr Max Haldimann, Bern, hinzu.

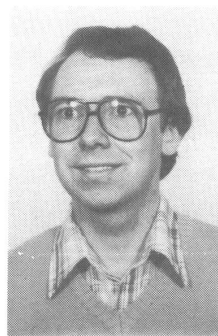
Was tragen die Gehörlosen selber zur Sendung bei?

In Zusammenarbeit mit der TV-Kommission des Schweizerischen Gehörlosen-

bundes hat das Fernsehen DRS zwei Gehörlose als Nachrichtensammler und Nachrichtensprecher ausgesucht. Die beiden Gewählten sind:



Ruedi Graf
St. Gallen
Alter: 23 Jahre
Beruf: Schreiner



Anton Koller
Allschwil BL
Alter: 29 Jahre
Beruf: Laborant

Beide sind zahlreichen Gehörlosen recht gut bekannt. Ruedi Graf arbeitet in verschiedenen Kommissionen des Schweizerischen Gehörlosenbundes mit. Anton Koller ist Vizepräsident und zugleich Fussballobmann im Schweizerischen Gehörlosen-Sportverband.

Beide Nachrichtensammler und -sprecher erhalten eine kurze Ausbildung im Benehmen vor der Kamera, im Nachrichtensammeln und in der Zusammenarbeit mit der TV-Redaktion. Als Nachrichtensprecher werden sie einander abwechseln. Sie sammeln allerlei Wissenswertes aus dem Gehörlosengeschehen in unserem Land: Aktuelles aus Gehörlosenvereinen, Verbänden, Schulen, Beratungsstellen und Gehörlosenheimen. Sportresultate werden nur ausnahmsweise in dieser Sendung bekanntgegeben; für sie dient weiterhin die Seite 222 im Teletext. Herr Graf und Herr Koller freuen sich auf ihre neue Aufgabe. Sie sind aber darauf angewiesen, dass die Institutionen ihre Arbeit spontan unterstützen. Es wird daher zu Beginn etwas Zeit brauchen, bis

beide sich aufeinander abgestimmt haben. Leider ist die Zeit für Nachrichtenübermittlung in der Sendung aber sehr begrenzt. Es kann also nur das Wichtigste mitgeteilt werden. Aber lassen wir uns überraschen, und drücken wir den beiden frischgebackenen TV-Mitarbeitern die Daumen!

Für ihre Arbeit erhalten die Nachrichtensprecher vom Schweizer Fernsehen eine finanzielle Entschädigung, wie dies auch bei den hörenden Präsentatoren der Fall ist.

Was will die Sendung «Sehen statt Hören»?

(Nach dem Detailkonzept «SSH» des Schweizer Fernsehens DRS, bearbeitet von Herrn Rihs.)

Zielsetzung: Jenen Zuschauern, die wegen ihrer Hörbehinderung das allgemeine Fernsehprogramm nur teilweise verstehen können, soll durch ausgewählte und gehörlosengerecht bearbeitete Berichte ein Einblick in das Zeitgeschehen besser ermöglicht werden. Ausserdem sollen sich die Hörbehinderten in Beiträgen und Nachrichten aus der Welt der Gehörlosen auch selber äussern und wiedererkennen können. Diese Beiträge vermögen überdies bei den hörenden Zuschauern Verständnis für diese Behindertengruppe vermehrt zu wecken. «Sehen statt Hören» richtet sich vorwiegend an Erwachsene.

Auswahl der Themen

Die gehörlosen Leser erinnern sich sicher noch an die um die Jahreswende 1983/84 veranstaltete TV-Umfrage. Für die SSH-Themenwahl werden daher die Resultate jener Umfrage, aber auch die bisherigen Erfahrungen sowie die Verantwortung des Redaktors (Herr T. Rihs) berücksichtigt. Die Prioritäten sind im Detailkonzept wie folgt festgelegt:

1. Natur; 2. Technik; 3. Politik (Weltpolitik, eidgenössische- und Behindertenpolitik); 4. Gesundheit; 5. Wirtschaft, Konsum, Recht. Die Berichte zu diesen Themen sollen instruktiv (lehrreich) und allgemeinverständlich sein sowie Zusammenhänge erklären und Hintergrundinformationen anbieten.

Interview mit Herrn Rihs

Die GZ befragte Herrn Rihs über das neue Konzept.



GZ: Herr Rihs, das Fernsehen bemüht sich, die Sendung «Sehen statt Hören» attraktiver zu gestalten. Haben Sie mehr Personal zur Verfügung?

Rihs: Nein, wir haben nicht mehr Personal, aber mehr Arbeit. Innerhalb der Redaktion für Telekurse wird die Arbeit neu verteilt. Meine Sekretärin, Frau V. Roth, ist mir noch zu 50% zugeeignet. Wir haben aber bessere Produktionsmittel und etwas mehr Geld zur Verfügung.

GZ: Worin besteht die Verbesserung der Produktionsmittel?

Rihs: Bisher mussten wir für die Zusammenstellung der Sendung jeweils die Anlegekabine benutzen. Diese ist nur mit einer einzigen Kamera ausgerüstet. Künftig werden wir im ehemaligen Tagesschaustudio arbeiten können. Dieser Raum ist grösser und verfügt über zwei automatische Kameras.

GZ: Was für Vorteile entstehen Ihnen dadurch?

Rihs: Es erlaubt rationelleres Arbeiten und ist besser geeignet für Interviews. Der Nachrichtensprecher hat einen festen Platz. Der Nachteil für uns: Wir haben weniger Zeit zum Produzieren. Die Untertitel müssen im voraus fertig erstellt sein. Daraus entsteht wiederum der Vorteil, dass sie genauer werden.

GZ: Wir haben bis jetzt mehr von technischen Aspekten gesprochen. Wie kann SSH attraktiver werden?

Rihs: Im Jahr werden neu 22 Sendungen produziert (ausser in der Sommerpause von rund acht Wochen). Daher wird die Sendung aktueller und schweizerischer. Untertitelte Filme aus dem DRS-Magazin können zum Beispiel sofort herangeholt werden, dazu kommen noch die Nachrichten der gehörlosen Sprecher. Es werden daher künftig seltener Beiträge aus dem Bayerischen Rundfunk, dafür vermehrt Eigenproduktionen (also Filmberichte aus dem Gehörlosengeschehen in

der Schweiz) gesendet, eventuell auch im Austausch mit der welschen Sendung «Ecouter — voir».

GZ: Vielen Dank für Ihre Mühe, Herr Rihs, und recht viel Erfolg mit dem neuen «Sehen statt Hören». Elisabeth Hänggi

Anmerkung: Ein Bericht über teletextuntertitelte Filme folgt zu einem späteren Zeitpunkt.

Kommunikation und Kultur der Hörbehinderten, Zürich

Kurs Gebärden

Nach dem erfolgreichen Start mit dem ersten Kurs kurz nach Ostern 1984, können wir Ihnen nun auf Jahresanfang 1985 bereits den

4. Gebärdenkurs

anbieten. Wir hoffen wiederum auf eine rege Beteiligung.

Kurszeit: 10. Januar bis 14. März 1985 (8 Kursabende, kein Kurs während der Sportferien vom 11. bis 22. Februar 1985).

Kurstag: jeden Donnerstag von 19.30 Uhr bis 21.00 Uhr.

Kurskosten: Fr. 50.—.

Teilnehmerzahl: 12 bis 20, treffen mehr als 20 Anmeldungen ein, werden die letzten für den nächsten Kurs im April 1985 vorgemerkt.

Kursort: Gehörlosenzentrum Zürich, Oerlikonerstrasse 98, Zürich Oerlikon

Gruppenleiter: Christoph Staerke (Pantolino), Rolf Ruf (Mimenspieler vom Mimenchor), Manuela Sordo und Ursula Weilenmann.

Kursleiter: Hubert Brumm, Kommunikologe.

Anmeldung: bis spätestens 15. Dezember 1984 an die Beratungsstelle für Gehörlose, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich.

Echo vom Gebärdenkurs

Kursteilnehmer berichten

Ich fühlte mich vorher ausgeschlossen

Das Angebot dieses Kurses hat mich in einer Situation erreicht, in der ich mich genau dafür interessiert habe. Im Gespräch mit Gehörlosen habe ich mich öfters ausgeschlossen gefühlt, wenn sie sich untereinander plötzlich mit Gebärden unterhielten. Dies war früher auch einer der Gründe, weshalb ich mich nicht in ein Gespräch mit ihnen gewagt habe. Ich hatte Angst, nicht verstanden zu werden und selber nicht zu verstehen.

Ich glaube, dass das Eis nun gebrochen ist. Ich habe einige Grundkenntnisse, die es mir erlauben, meine Bekannten aufzufordern, langsam und deutlich zu gebärden. Schwieriger wird es sein, die vielen individuellen Gebärden richtig zu verstehen. Und so glaube ich, dass dieser Kurs ein wichtiges Ziel verfolgt, nämlich eine gewisse Vereinheitlichung zu erreichen. Dabei ist mir klar, dass dies nicht in acht Doppelstunden erreicht werden kann (zum Vergleich: Französisch habe ich sechs Jahre lang gelernt). Aber er ist ein äusserst wichtiger Anfang, der viele Missverständnisse aus dem Weg räumen wird.

Nun möchte ich aber endlich Hubert Brumm und seinen Mitarbeiter(innen) danken. Sie haben den Kurs ausgezeichnet aufgebaut. Ausgehend von den wenigen Gebärden (die auch ich brauche) über die Pantomimik (die den ganzen Körper einbezieht) kamen wir rasch zu den «eigentlichen» Gebärden. Anhand einer hübschen Geschichte lernten wir den unterschiedlichen grammatikalischen Aufbau der Gebärdensprache. Und zusammen mit dem Fingeralphabet

Der Schweizerische Verband für das Gehörlosenes (SVG) wird einen Dolmetschervermittlungsdienst in der deutschen Schweiz aufbauen und sucht

Gehörlosendolmetscher

welche fähig sind, ein Gespräch oder einen Vortrag simultan in einer einfachen, gehörlosengerechten Sprache mit gut ablesbarem Mundbild wiederzugeben.

Bewerber, welche noch nicht ein Minimum der gängigsten Gebärden der Gehörlosen in der Schweiz kennen, um diese auf Verlangen anzuwenden, haben Zeit, sich diese innerhalb eines Jahres nach der Anstellung anzueignen. Das internationale Fingeralphabet ist innert sechs Monaten zu lernen.

Es handelt sich hier um eine vorübergehende Lösung, eine eigentliche Dolmetscherausbildung ist in Vorbereitung.

Die Dolmetscher werden vom SVG angestellt und nach Bedarf stundenweise eingesetzt. Bewerbungen sind zu richten an den Schweizerischen Verband für das Gehörlosenes (SVG), Feldeggstrasse 71, 8032 Zürich.

bekamen wir einen Einblick in die die mündliche Sprache begleitenden Gebärden. Schliesslich lernten wir auch noch drei Gebärdenlieder. Was ist mir in diesem Kurs besonders aufgefallen?

Von einer Einheitlichkeit ist man noch weit entfernt. Es verwirrt einerseits, wenn eine Gruppenleiterin «Eltern» so und die andere es anders ausdrückt. Oder wenn man «Familie» so und «Kurs» anders zeigt und es plötzlich wieder vertauscht wird. Aber diese Verwirrung hat zur Folge, dass wir Kursteilnehmer(innen) mitdenken müssen und auch protestieren dürfen. Ausserdem finde ich genau das sehr wichtig, dass wir nicht ein fixes Schema zu lernen hatten, sondern im Gegenteil gemerkt haben, dass es eine lebendige Sprache ist, die auch den eigenen Gebärden einen Spielraum zugesteht.

Es ist wichtig, dass die Gebärden vom Mund begleitet werden, ansonsten könnte es zwischen den Ausdrücken für «Freund», «Eltern» oder «Geschwister» Missverständnisse geben.

Wenn ich bemerke, dass ich einen Gebärdensatz falsch verstanden habe, das heisst abweichend vom deutschen Ausgangssatz, so kann ich mir vorstellen, wie die eigene Interpretation eine wichtige Rolle spielt, ja auch, wie befreiend es sein kann, endlich richtig zu verstehen.

Und damit wäre ich wieder bei meiner Angst, nicht verstanden zu werden und nicht zu verstehen. Es ist mir nun klargeworden, dass diese Gefahr im Gespräch mit gehörlosen Menschen viel grösser ist als unter Hörenden, aber doch nicht in dem Mass, wie ich mir das vorgestellt hatte. Wenn ich aber nicht bereit bin, diese Gefahr einzugehen, so gibt es nicht nur keine Missverständnisse (die man mit einem herzlichen Lachen endlich aus dem Weg räumen kann), sondern auch keine Verständnisse, und gerade das brauchen wir heute mehr denn je. Nehmen wir uns also die Zeit dazu. Erwin Ott, Basel

Es tut mir leid ...

Du gehst in ein Geschäft. Jemand sagt etwas zu dir, ohne dass du es bemerkst. Ein hörender Freund, der bei dir ist, erklärt, dass du taub bist. Der andere sagt: «Es tut mir leid.» Das geschieht viele Male in deinem Leben. Es gibt sehr viele Leute, denen du leid tust – viel mehr, als dir lieb ist. Roy K. Holcomb

Redaktionsschluss

für GZ, Nummer 1 (1. Januar):
Samstag, 8. Dezember 1984

Alle Einsendungen inkl. Anzeigen
sind zu richten an die Redaktion
Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Postfach, 4125 Riehen 1.